

Der Fall des Körpers – Parascha Emor

11. Mai 2022 – 10 Iyyar 5782



□□□□□

EIN PRIESTER, EIN KOHEN DARF SICH NICHT VERUNREINIGEN

Lesen Sie Levitikus, das dritte Buch der Tora (21:1- 4). Ein Kohen (Priester) muss sich an seinen sieben engsten Verwandten verunreinigen, wenn diese sterben: Frau, Mutter, Vater, Sohn, Tochter, Bruder und unverheiratete Schwester. In der Praxis bedeutet dies, dass der Kohen an der Beerdigung naher Verwandter teilnehmen kann.

Aber bei anderen Menschen muss er sich von den Verstorbenen fern halten (außer in Notfällen).

Der deutsche Name Cohen kommt übrigens von diesem Hebräischen Wort kohen.

Nicht einmal im selben Auditorium

Ein kohen darf sich also normalerweise nicht an einer toten Person verunreinigen. Ein verstorbener Mensch ist die höchste Quelle der Unreinheit. Ein Leichnam kann Tuma – Unreinheit – durch Berührung, aber auch durch den Aufenthalt im selben (Beerdigungs-)Raum übertragen. In einem jüdischen Auditorium stehen die kohanim (Priester) hinter einer mechitsa – einer Trennwand -, so dass sie sich eigentlich in einem anderen Raum befinden.

Der Grund für die “Unreinheit“

Warum genau ist ein menschlicher Leichnam so stark verunreinigt? Nur der Mensch hat das Potenzial, sich durch den Kontakt mit dem Allmächtigen zu immer höheren Formen von Kedescha – Heiligkeit – zu erheben. Der Mensch ist eine paradoxe Kombination aus Geist und Materie, aus tierischen und erhabenen Neigungen. Einerseits trägt der Mensch Züge dieser materiellen Welt in sich, wie sie auch in Pflanzen und Tieren zu sehen sind, andererseits gehört er durch seine Seele zu den höheren Welten. Er ist also die einzig mögliche Verbindung zwischen höheren und niederen Welten. Die Form des menschlichen Körpers spricht hier Bände. Sein Kopf ist als Zeichen seiner Spiritualität weit über seinen Körper erhoben.

Nur der Mensch

Nur der Mensch hat einen hohen Grad an Tuma – Unreinheit. In der kabbalistischen Literatur heißt es, dass die “unreinen Kräfte” vor allem von Objekten angezogen werden, die zuvor Kedescha – Heiligkeit – beinhalteten. Unreinheit im religiösen Sinne findet sich also vor allem in der Umgebung des Leichnams eines Menschen. Während seines Lebens stellte er das größtmögliche “Heiligkeitspotenzial” auf der Erde dar.

Honigfass versus Pechfass

Rabbi Chajim ibn Attar (18. Jh.) erklärt, dass das Sterben unterschiedliche Folgen für die verschiedenen Lebensformen auf der Erde hat. Niedere Lebensformen ziehen nach ihrem Tod ein viel geringeres Tuma an. Man kann dies mit einem Honigfass und einem Pechfass vergleichen, die gerade geleert wurden. Alle Arten von Ungeziefer, wie Fliegen und Würmer, werden von dem ehemaligen Honigbehälter angezogen und nicht von dem leeren Pechbehälter.

Der Körper wird nutzlos

Das Judentum konzentriert sich auf die ethische und religiöse

Freiheit des Menschen. Dieser freie Teil des Menschen – sein “G’ttlicher Teil” – verließ den Körper nach dem Tod. Während des Lebens hat auch der Körper Anteil an der moralischen Freiheit des Menschen. Durch den Tod erfährt der Körper eine enorme Veränderung.

Die Seele bleibt derselbe G’ttliche Funke, der sie vor der Verbindung mit dem Körper war. Am Ende der irdischen Existenz wird der Kontakt des Seelenlichts mit dem Körper wieder unterbrochen. Dann besteht die Person wieder aus den ursprünglichen zwei Teilen.

Der Fall des Körpers

Von einem physischen Anhängsel des ewigen, überirdischen und unendlichen G’ttlichen Lichts, das in der Seele ist, wird sie zu einem nutzlosen Objekt, das nach dem Tod vollständig den Elementen der Natur unterworfen ist. Die Auflösung ist ihr Teil.

Der “Sturz” aus seinem erhabenen Zustand in eine verachtenswerte irdische Situation erschüttert selbst den standhaftesten und stabilsten Menschen und lässt uns an der Realität unserer Freiheit zweifeln.

Ethische und moralische Freiheit in der Diskussion

Dieser Gedanke liegt dem Tuma – der Unreinheit – einer verstorbenen Person zugrunde. Die beste Übersetzung des Begriffs Tuma ist vielleicht “ein Zustand, der die Wahrheit und den Wert der ethischen und moralischen Freiheit des Menschen überschattet”. Wenn der Mensch mit dem Tod konfrontiert wird, beginnt er zu zweifeln, und es dauert eine Weile, bis er seine Zweifel überwunden hat. Deshalb durfte jemand, der sich einem Verstorbenen näherte, das Heiligtum nicht betreten – das lebendige Symbol der Gegenwart G’ttes in Israel.

Zweifel an der Entscheidungsfreiheit des Menschen

Er/sie musste eine Weile warten, nachdenken, ein rituelles Bad nehmen und sich der Asche der roten Kuh unterziehen, bevor er/sie das Heiligtum wieder betreten durfte. Denn nur so konnte derjenige, der begonnen hatte, an der Wahrheit der freien menschlichen Entscheidung zu zweifeln, wieder auf den richtigen Weg kommen. Dies ist der tiefere Hintergrund der Tuma – Unreinheit, ein Konzept, das im moralischen und metaphysischen Denken des Judentums einen besonderen Platz einnimmt.